

Predigt am Ewigkeitssonntag 22.11.2020

von Pfarrerin Mischnick in Titz

In Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.

Am Ewigkeitssonntag spürt Heinz, wie er noch in der alten Zeit steckt.

Nachts ist es am schlimmsten.

Da greifen seine Hände auf die andere Seite des leeren Bettes.

Aber Hilde ist nicht mehr da.

Morgens, wenn er aufsteht – er nimmt immer noch eine zweite Kaffeetasse aus dem Schrank.

Häufig hört er ihre Schritte den Flur entlang gehen, und immer wieder ihre Stimme, die seinen Namen ruft.

So schnell ist die Zeit vergangen, in der sie krank war.

So schnell kam der Abschied.

Neulich hat er das Album mit den Hochzeitsfotos hervorgeholt. Wie waren sie da jung gewesen und hoffnungsvoll. Das Leben lag noch vor ihnen.

Jetzt liegt es hinter ihr.

Und auch sein Leben ist nicht mehr dasselbe nach ihrem Tod.

Zum Glück hat er seine Nachbarn. Auf der linken Seite Gisela, auf der anderen Seite Max.

Gisela ist ungefähr so alt wie er und hat vor ein paar Jahren ihren Mann verloren.

Max ist jünger. Nur etwas älter als sein Enkel.

Seine Nachbarn helfen ihm jeden Tag. Sie erzählen einander, wie der Tag war.

Neulich hat Max etwas vom Einkaufen mitgebracht. Gisela stand gestern mit einem Stück Kuchen vor seiner Tür.

Heinz hat auch schon geholfen, als bei Max die Spülmaschine kaputt war.

Nachbarn tun gut, denkt Heinz.

Man sucht sie sich nicht aus. Sie sind einfach da. Wie Familie.

Schön, wenn man sich auf sie verlassen kann. Das Leben ist einfach besser so.

Liebe Gemeinde,

viele von Ihnen sind heute hier, weil Sie in diesem Jahr einen Menschen beerdigen mussten, der zu ihnen gehörte.

Abschied tut weh, Trauer ist harte Arbeit.

Wir hängen am Alten und lassen uns nur ungern auf Neues ein.

Das Neue geht durch ein Loslassen hindurch. Und Loslassen schmerzt.

So viele Gefühle sind noch da.

Die Dankbarkeit und die Traurigkeit, die Fassungslosigkeit und die Ratlosigkeit.

Der Zorn und der Schmerz.

So manche schöne und so manche schwere Erinnerung.

Alles darf heute sein.

Es ist nicht nur der Tag, an dem wir die Namen unserer Toten verlesen.

Es ist auch der Sonntag, an dem wir eine Ahnung von Gottes Ewigkeit bekommen.

Der Sonntag, an dem uns die großen Verheißungsbilder der Bibel vor Augen gestellt werden und uns trösten wollen.

Hören wir ein Verheißungsbild aus dem letzten Buch der Bibel, das der Seher Johannes mit besonders leuchtenden und bunten Farben malt.

Ich lese aus dem 21. Kapitel des Offenbarungsbuches die Verse 1-7 in der Übertragung der „guten Nachricht“

Dort heißt es:

1 Dann sah ich einen neuen Himmel und eine neue Erde. Der erste Himmel und die erste Erde waren verschwunden und das Meer war nicht mehr da.

2 Ich sah, wie die Heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkam. Sie war festlich geschmückt wie eine Braut für ihren Bräutigam.

3 Und vom Thron her hörte ich eine starke Stimme rufen: »Dies ist die Wohnstätte Gottes bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein. Gott selbst wird als ihr Gott bei ihnen sein.

4 Er wird alle ihre Tränen abwischen. Es wird keinen Tod mehr geben und keine Traurigkeit, keine Klage und keine Quälerei mehr.

Was einmal war, ist für immer vorbei.«

5 Dann sagte der, der auf dem Thron saß: »Gebt Acht, jetzt mache ich alles neu!«

Zu mir sagte er: »Schreib dieses Wort auf, denn es ist wahr und zuverlässig.«

6 Und er fuhr fort: »Es ist bereits in Erfüllung gegangen!

Ich bin das A und das O,[1] der Anfang und das Ende.

Wer durstig ist, dem gebe ich umsonst zu trinken. Ich gebe ihm Wasser aus der Quelle des Lebens.

7 Alle, die durchhalten und den Sieg erringen, werden dies als Anteil von mir erhalten: Ich werde ihr Gott sein und sie werden meine Söhne und Töchter sein.

Soweit der Predigttext für heute

Unsere alte Welt mit den Erfahrungen von Tod, von Leid und Tränen wird Gottes neuer Welt gegenübergestellt.

Im ersten Buch Mose stehen gleich zwei Geschichten, die erzählen, dass wir unsere Welt Gott verdanken. Mit Gott fing alles an.

Und jetzt, im letzten Buch erzählt die Bibel, wie Gott am Ende der Zeit den neuen Himmel und die neue Erde schaffen wird, in denen die Gesetze unserer Welt nicht mehr gelten.

Siehe, ich mache alles neu, sagt Gott.

Die Wahrheit, die bisher galt, wird außer Kraft gesetzt werden.

Die Wahrheit, die so manches Mal kalt und unbarmherzig wie ein Urteil über unser Leben gesprochen wird, hat in Gottes Zukunft nicht die letzte Gültigkeit.

Siehe, ich mache alles neu, sagt Gott. Ich schenke dir einen Neubeginn, der diesen Namen wirklich verdient.

Das, was dir bisher Schmerzen bereitet hat und womit du dein Leben lang nicht fertig geworden ist, hat ein Ende.

Die Ungerechtigkeit und Grausamkeit, unter denen du leidest, werden nicht fortgesetzt.

Und das Gesetz des Todes verliert seine Macht.

Deine alte Welt wird ein Ende haben. Alles wird anders werden.

Alles neu – diese Welt soll keine gottlose Welt sein.

Mitten unter euch werde ich wohnen, sagt Gott und will euer Nachbar sein.

Ich ziehe unter euch ein, um euch nicht allein zu lassen und euer Leben zu teilen.

Gott wird mein Nachbar sein.

Er wird einfach da sein, neben mir wohnen und mein Leben teilen.

Meine Traurigkeit und meine Freude.

Ich werde ihm nichts erklären müssen, weil er alles versteht

weil er einfach da ist und mit mir lebt.

Seine Tür steht immer offen.

Er ist da, wenn mir danach ist und wenn ich ihn brauche.

Wie ein guter Nachbar, der mit mir das Leben teilt und mir etwas vom Einkaufen mitbringt.

Der manchmal einfach mit einem Stück Kuchen vor meiner Tür steht.

Es ist noch nicht verwirklicht.

Das was der Seher Johannes hier beschreibt, ist Zukunftsmusik.

Aber es hat schon begonnen – in jener Nacht, in der sich Gott hat in die Krippe legen lassen,

der Immanuel, der Gott mit uns, der seit Weihnachten unser Leben und Sterben teilt.

Gott wohnt schon in unserer Welt – auch wenn wir ihn nicht immer erkennen.

Auch wenn die Gesetze der alten Welt noch gelten.

Aber Gott verspricht uns: Die neue Welt hat schon begonnen und wird am Ende vollkommen sein.

Ewigkeitssonntag – Gott wird mein Nachbar.

Nicht nur das.

Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, heißt es.

Als diese Worte geschrieben wurden, wurden die Christen im römischen Reich aufs schärfste verfolgt.

Wer sich zu Christus hielt, war an Leib und Leben bedroht. Viele Menschen verloren ihr Leben, weil sie nicht die römischen Kaiser, sondern den dreieinigen Gott verehrten.

Auf der griechischen Insel Patmos hatte ein Mann, mit Namen Johannes starke Visionen.

Sie wurden aufgeschrieben und gesammelt – im Buch der Offenbarung.

Wie alles sein wird am Ende der Zeit für die, die an ihrem Glauben an Christus festhalten.

Ein Trost- und Ermutigungsschreiben – und auch eine Ermahnung:

Lasst euch nicht einreden, der römische Kaiser sei mächtiger als Gott.

Diese Ermahnung klingt bis heute:

Lass dir nicht einreden, mit dem Tod sei alles aus.

Glaub denen nicht, die dir weismachen wollen, dass es keine Hoffnung gibt im Tal der Tränen.

Lass dich berühren von dem Hoffnungsbild, das Gott vor dir ausbreitet!

Rede dir nicht ein, dass du mit deiner Trauer ganz alleine bist.

Und glaube erst recht nicht, dass deine Toten verloren sind.

Gott ist da – und so wie er am Anfang alles gemacht hat, so kannst du dich auch heute auf ihn verlassen.

Ewigkeitssonntag- ein Tag, an dem wir uns noch einmal an unsere Tränen erinnern.

Es tut gut, Tränen weinen zu dürfen.

Tränen der Trauer und des Schmerzes. Tränen der Dankbarkeit und der Wut.

Tränen lösen Erstarrtes auf und bringen Gefühle ins Fließen.

Unsere Tränen erzählen Geschichten der Liebe und des gemeinsamen Lebens.

Wie wir miteinander an Orten standen, an die wir uns bis heute erinnern.

Meine Tränen stehen für die vielen Fragen.

Warum?

Und jetzt?

Wie kann es weitergehen?

Irgendwann versiegen sie, und es tut gut, wenn es Menschen gibt, die sie behutsam abwischen.

Jemanden, der versteht und aushält. Bei dem die Tränen gut aufgehoben sind. So wie gute Freunde oder gute Nachbarn.

Es tut gut, wenn Tränen geweint werden und gesehen werden.

Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

Die Tränen dürfen geweint werden. Sie gehören dazu. Es ist gut, wenn sie fließen.

Gott ist dabei und hält sie aus. Wie ein guter Nachbar und ein guter Freund/ eine gute Freundin.

Die Tränen dürfen sein, Gott sieht sie – und am Ende wird er sie behutsam abwischen, mit einer zärtlichen Geste wie eine liebevolle Mutter bei ihrem Kind.

Am Ewigkeitssonntag ist die Zeit der Trauer noch nicht vorüber.

Wie säen mit Tränen. Der Tod mutet sich uns zu.

Niemand von uns darf ein Leben ohne Abschied und ohne Leid erwarten.

Aber unsere Tränen werden von Gott gesehen und geteilt.

Jetzt schon ist er dabei.

Unsere Toten leben in seiner Hand.

Für sie ist erfüllt, was für uns noch Ahnung ist.

Das himmlische Jerusalem und das Freudenfest der Liebe, wie ein großes und fröhliches Hochzeitsfest.

Gott ist unser Nachbar geworden, auch wenn wir ihn noch nicht sehen können – aber unsere Toten leben schon in Gottes neuer Welt. Tür an Tür mit Gott.

Dass Heinz seine Frau verloren hat, wird von nun an sein Leben prägen und begleiten.

Niemand kann einfach die Lücke ausfüllen, die sie hinterlässt.

Aber es ist ein Licht da, ein Trost.

Heinz fühlt sich geborgen und nicht allein.

Er hat seine Nachbarn, seine Kinder und seine Freunde, seine Kirchengemeinde.

Er spürt, dass Hilde aufgehoben ist.

Sie ist geborgen bei Gott – in Gottes Nachbarschaft.

Und er hofft, dass auch seine Tränen eines Tages liebevoll von Gott abgewischt werden.

Amen.

Anne Mischnick